

Gott ist anders als wir denken!

Vielleicht kennen einige diese Wimmel-Suchbücher von Walter. Auf jedem Bild sieht man eine Menge Menschen und versucht, den Walter aufzuspüren. Er scheint manchmal einfach spurlos verschwunden zu sein. Er ist aber immer irgendwo dazwischen.

Beim Auffahrtspicknick hat M.E ein Text vorgelesen mit dem Hinweis auf eine Legende, die besagt, dass Jesus auf dem Ölberg, von dem aus er sich von den Jüngern verabschiedet hatte, seine Fussabdrücke zurückgelassen habe. Fussähnliche Abdrücke auf dem Felsgipfel wurden als Fussabdrücke Jesu gedeutet. An diesen Zeichen konnten fromme Pilger über Jahrhunderte ihren Glauben festmachen: Jesus hat seine Spur auf Erden zurückgelassen. Und er wohnt nun nicht mehr physisch bei den Menschen, sondern geistlich in neuer Art und Weise durch seinen Geist. (Quelle: www.ref-sg.ch; himmelfahrt texte u gebete)

Der König Salomo hat sich zu seiner Zeit auch Gedanken gemacht über Gott und den Ort seines Wirkens. Wir hören den Anfang des Einweihungsgebetes, das Königs Salomo bei der feierlichen Einweihung des Tempels gebetet hat.

22 Und vor der ganzen Gemeinde Israels trat Salomo an den Altar des HERRN, breitete seine Hände zum Himmel aus

23 und sprach: HERR, Gott Israels! Kein Gott ist dir gleich, nicht oben im Himmel und nicht unten auf der Erde. Den Bund und die Treue bewahrst du deinen Dienern, die mit ganzem Herzen vor dir gehen,

24 der du deinem Diener David, meinem Vater, gehalten hast, was du ihm zugesagt hast.

Mit deinem Mund hast du es zugesagt, und durch deine Hand hast du es erfüllt, wie am heutigen Tag.

26 Und nun, Gott Israels, lass doch dein Wort wahr werden, das du zu deinem Diener David, meinem Vater, gesprochen hast.

27 Aber sollte Gott wirklich auf der Erde wohnen? Sieh, der Himmel, der höchste Himmel kann dich nicht fassen, wie viel weniger dann dieses Haus, das ich gebaut habe!

28 Wende dich dem Gebet deines Dieners zu und seinem Flehen, HERR, mein Gott, und erhöre das Flehen und das Gebet, das dein Diener heute vor dir betet.

1. Könige 8,22-24;26-28

Das ganze Gebet ist sehr lang und geht umfasst die Verse 22-53. Dieses Einweihungsgebet ist wahrscheinlich erst aufgeschrieben worden, als es den Tempel gar nicht mehr gab. In dieser Situation des babylonischen Exils weit weg von Tempel und Jerusalem hat die Erinnerung an dieses Gebet von Salomo Trost und Kraft gegeben. Sie spürten wohl die Wahrheit dieser Worte. Nämlich, dass Gott sich nicht an einem bestimmten Ort suchen und finden lässt.

Ich höre aus unserem Textabschnitt drei Wesensarten über Gott:

1. Gott ist einzigartig

Salomo bekennt am Anfang seines Gebets: „Herr, Gott Israels! Kein Gott ist dir gleich, nicht oben im Himmel und nicht unten auf der Erde.“

Zu diesem Satz passt das Grundbekenntnis der Juden: das Sch'ma Israel, das schon jedes jüdische Kind lernt: „Schema Israel, Jahwe elohenu, Jahwe echad“. Höre Israel, der Herr, unser Gott, ist der einzige Gott. Dieses Bekenntnis aus 5. Mose 6,4 ist bis heute Grundbestand des täglichen Gebets der Juden. Salomo bekennt in der Tradition seines Glaubens, dass Jahwe, der Gott Israels ein unvergleichlicher Gott, ein einzigartiger Gott ist. Er hebt sich von anderen Göttern und Mächten deutlich ab.

Diese Einzigartigkeit oder auch Ausschliesslichkeit Gottes ist in unserer Welt und Zeit ein heikles Thema. Je nach Situation und Wortwahl wird kann man damit möglicherweise der Intoleranz oder des Fundamentalismus verdächtigt. In unserer pluralistischen Gesellschaft, in dem jeder glauben und denken kann, was er will, (und für diese Freiheit kann man ja eigentlich dankbar sein!) muss tatsächlich weise und vorsichtig von Gottes Einzigartigkeit geredet werden. Ein gutes Nebeneinander der Religionen ist wohl nur lebbar, wenn wir einander das Recht, etwas anderes zu glauben, zugestehen. Wir verleugnen damit ja nicht

unseren eigenen Glauben oder Gottes Existenz, wenn wir Menschen mit ihren je anderen Religionen wertschätzend begegnen.

Unser Gott fordert uns auf, alle Menschen zu lieben. Das schliesst auch Menschen anderer Kulturen und Religionen ein. Die Auseinandersetzung mit Menschen aus anderen Glaubenshintergründen wird vermehrt ein Thema sein in unserem Land. Und wir sind ja mit dem Arabisch-Treff und dem Marhaba sogar schon auf einem guten Weg, um auch solchen Menschen zu begegnen. Wo wir unseren Glauben leben und trotzdem den/die Andere/n in seiner Art achten, kann es da und dort sicher auch dazu führen, dass Menschen dadurch offener werden, um über den Gott der Bibel und den Weg und das Heilsangebot Jesu nachzudenken.

Paulus hat in Athen nicht den unbekanntem Gott niedergemacht und gegen ihn angekämpft. Er hat den Menschen einfach seinen Gott verkündigt als ein Gott, der niemandem fern ist und der in Jesus Mensch geworden ist.

Es gibt ein Zitat: Wir sollen anderen Menschen die Wahrheit nicht wie einen nassen Lappen um die Ohren schlagen, sondern sie ihnen wie einen wärmenden Mantel um die Schultern legen. Wir können es nicht beweisen, dass Gott grösser und mächtiger ist als andere Gottheiten, oder dass er der einzig wahre Gott ist. Wir müssen aber Gott auch nicht verteidigen, sondern einfach leben, was wir glauben. Und darauf vertrauen, dass er sich selbst Menschen offenbart in seinem Wort, durch Liebestaten, in der Schöpfung oder auf Seine ganz spezielle Art und Weise. Wer Gott durch Jesus begegnet, und sich auf ein Leben mit ihm einlässt, wird immer neu über Gottes Einzigartigkeit staunen. Er ist wirklich nicht vergleichbar!

2. Gott ist vertrauenswürdig

Das Gebet von Salomo nennt auch Gründe für diese Einzigartigkeit:

„Den Bund und die Treue bewahrst du deinen Dienern, die mit ganzem Herzen vor dir gehen, der du deinem Diener David gehalten hast, was du ihm zugesagt hast.“ (V.23b-24a)

Dahinter steckt vor allem die Verheissung, dass das Königtum immer auf der Familie und den Nachkommen des Davids bleiben wird. Gott hat dem David verwehrt, den Tempel zu bauen. Aber er hat ihn wissen lassen, dass sein Sohn Salomo dies tun werde.

Salomo weiss, weil das Volk es immer wieder erlebt hat: Gott ist ein Gott der Verheissung und der Erfüllung! Er gibt ein Versprechen und er löst es auch ein! Nicht immer sofort. Manches Mal brauchte es einen langen Atem. Abraham zum Beispiel musste lange auf den verheissenen Sohn warten.

Gott ist bis heute vertrauenswürdig. In Jesus hat er das Versprechen, das er David gegeben hat, eingelöst. Jesus stammt von König David ab, und sein Königtum ist ein ewiges Reich!

Gott hat auch uns vieles verheissen und durch Jesus auch schon geschenkt: Das ewige Leben / Die Gotteskindschaft / Den Heiligen Geist / Vergebung der Sünde / Beten, Bitten und Segnen in seinem Namen. Manche Verheissungen der Bibel stehen noch aus, so wie auch manche unserer Bitten Gott nicht sogleich erfüllt. So leben wir in der Spannung zwischen Verheissung und Erfüllung. Aber wir dürfen immer wieder neu glauben und vertrauen, dass Gott seine Verheissungen wahr macht. Dass er unser Leben auf guten Wegen führen will – auch wenn es nicht immer nur geradeaus geht.

3. Gott ist unverfügbar

Dazu lese ich den Vers 27: „Aber sollte Gott wirklich auf der Erde wohnen? Sieh, der Himmel, der höchste Himmel kann dich nicht fassen, wie viel weniger dann dieses Haus, das ich gebaut habe!“

Mitten in diesem feierlichen Einweihungsgebet scheint es, dass Salomo plötzlich Zweifel aufkamen, ob Gott wirklich würdig ist, in einem von Menschen erbauten Tempel zu wohnen. Vielleicht schimmert hier schon die Ahnung der kommenden Katastrophe hindurch, wie sie in den Versen 46-51 dann genannt werden.

46 Wenn sie sich an dir versündigen - denn es gibt keinen Menschen, der nicht sündigt - und du wirst zornig auf sie und gibst sie einem Feind preis, und ihre Bezwinger führen sie in die Gefangenschaft ins Feindesland, es sei fern oder nah,

47 und sie nehmen es sich zu Herzen in dem Land, in das sie in die Gefangenschaft geführt worden sind, und kehren um und flehen zu dir im Land ihrer Bezwinger und sprechen: Wir haben gesündigt und haben uns vergangen, wir sind schuldig geworden! -

48 wenn sie dann von ganzem Herzen und von ganzer Seele zurückkehren zu dir im Land ihrer Feinde, die sie in die Gefangenschaft geführt haben, und beten zu dir, hingewandt zu ihrem Land, das du ihren

Vorfahren gegeben hast, zu der Stadt hin, die du erwählt hast, und zu dem Haus hin, das ich deinem Namen gebaut habe,

49 dann erhöre du im Himmel, der Stätte, wo du wohnst, ihr Gebet und ihr Flehen und verschaffe ihnen Recht. (V. 46-50)

Aus diesen Versen kommt uns der Gedanke entgegen, dass Gott manchmal auch Dinge geschehen lässt, die schwierig einzuordnen sind. Ich höre auch die Mahnung daraus, dass Gott nicht über sich verfügen lässt. Israel war sich oft allzu sicher, dass Gott auf ihrer Seite zu stehen habe, weil sie doch sein Volk sind, Lade, Stiftshütte oder Tempel ja seine Gegenwart garantieren. Gott hält zwar seinen Bund und ist seinem Volk treu, aber er erwartet auch ein erneuertes und gehorsames Handeln! Die Erwählung nimmt auch in die Pflicht, das Gute und Gottes Willen auch zu tun. Das eifrige Befolgen der Gebote ohne Liebe zu Gott, garantiert noch kein Heil, sondern kann gerade das Gegenteil bewirken. Das hat Jesus in seinen Streitgesprächen mit den Pharisäern und Schriftgelehrten oft betont. Bei Gott kommt es nicht auf den wortgetreuen Gehorsam an, sondern auf unser Herz. Es geht ihm um Beziehung, um Vertrauen und Liebe. Aber auch dann, wenn wir ihn von ganzem Herzen lieben und ihm nachfolgen, haben wir keine Garantie, dass er unsere Gebete erhört.

Wir können ihn nicht zwingen, uns Aufbruch zu schenken. Aber gleichzeitig dürfen wir glauben, dass Gott uns hört und auch erhört. In dieser Spannung leben wir! Gott ist nicht verfügbar, weil er grösser ist, als unsere Gedanken je denken können.

Ich möchte noch einmal auf den Gedanken von Salomo zurückkommen. Er stellte die Frage, ob Gott nicht zu gross ist, um in einem Haus wie dem Tempel Wohnsitz zu nehmen. Und in den späteren Versen bittet er Gott, sein Volk auch im fremden Land, in einem Land ohne Tempel, zu hören und zu erhören. Salome ahnte etwas von der Souveränität Gottes, die sich nicht auf den Tempel beschränkte. Dies ist doch auch heute unsere Erfahrung:

Keine Kirche kann Gott für sich pachten und festhalten. Gott wohnt, sagt ein Zitat, wo man ihn einlässt. Und das NT benutzt ein neues Bild: Die Gemeinde, die Christen bilden im übertragenen Sinn den Tempel Gottes. Kirchliche Gebäude sind deshalb keine Kultstätten mehr, zu denen man pilgern muss, um Gott nahe zu sein. Aber sie sind Orte der Begegnung mit Gott und Miteinander. In ihnen geschieht Glaubensstärkung, Evangelisation, aber auch Diakonie und Gemeinschaft. All dies kann natürlich auch in privaten Wohnungen, in öffentlichen Gebäuden, auf Plätzen und Fussballarenen geschehen. Gott wirkt, wie und wo er will. Vor allem wirkt er da, wo Menschen mit aufrichtigem Herzen mit ihm unterwegs sind und darauf vertrauen, dass sein Reich zur Vollendung kommt.

Wo wir so als Gemeinde unterwegs sind, werden unsere Kirchengebäude und Gemeindezentren zu einem wohlthuenden „anderen“ Haus in der Welt. Zu einem ...

- ..Haus des Wortes Gottes in einer Welt voller zweifelhafter Worte,
- ..Haus des Friedens in einer friedlosen Welt,
- ..Haus der Stille mitten im Lärm der Zeit,
- ..Haus des Hörens, Betens und Singens in einer orientierungslosen Welt,
- ..Haus der Ermutigung in einer Welt mit vielen negativen Schlagzeilen,
- ..Haus der Begegnung über Generationen und Sprachgrenzen hinweg.

Gott lädt uns ein, als Gemeinde, solch ein anderes Haus zu sein. Jesus ist selbst ja mitten unter uns. Er ist nicht spurlos verschwunden bei seiner Himmelfahrt. Er lebt und wirkt nicht nur in Gemeinden mit Gemeindebau-Profis und in Mega-Churchs. Er kann auch unter uns Aufbruch schenken. Unsere Schwachheit, unsere Mängel, Fragen und Zweifel können ihn nicht hindern, uns und seiner Kirche treu zu sein. Dies macht fröhlich, hoffnungsvoll, aber auch demütig.

Und es macht Mut, auf ihn zu vertrauen und miteinander die nächsten Schritte zu wagen.

Salomo hatte Recht. Gott ist tatsächlich einzigartig, aber vor allem total vertrauenswürdig, und weiterhin unverfügbar!

Gott
du bist anders
als wir denken
immer wieder anders
Du lässt Dich nicht
berechnen
einordnen
gebrauchen
unterbringen
aussuchen
vergleichen
wählen
beweisen
durch uns Menschen

Gott
Du bist anders
als wir denken
immer wieder anders
Du lässt Dich
verachten
verlachen
verleugnen
verfolgen
verdrängen
vergessen
verfluchen
verlassen
durch uns Menschen

Gott
Du bist anders
als wir denken
immer wieder anders
Du lässt Dich
hören
suchen
finden
fragen
rufen
loben
bitten
lieben
durch uns Menschen

Johannes Hansen
(nach dem Dunkel kommt ein neuer Morgen)

EMK Aarau, 5. Juni 2011

Pfarrerin Sylvia Minder